

Unter Wasser (2020-2021)

Hans-Christian Schink, in: Unter Wasser, Stuttgart 2022.

Als vor etwa 12.000 Jahren die Gletscher der letzten Eiszeit zu schmelzen begannen, ging damit nach 2,5 Millionen Jahren die Epoche des Pleistozäns zu Ende. Mit dem globalen Temperaturanstieg brach ein neuer Abschnitt der Erdgeschichte an: das Holozän. Durch den Wandel des Klimas bildete sich die von der Arktis bis weit auf den europäischen Kontinent reichende Eisdecke allmählich zurück und hinterließ im heutigen Nordosten Deutschlands eine von zahllosen Gewässern durchzogene Landschaft.

Diese Landschaft mit den typischen glazialen Oberflächenformen Grundmoräne, Endmoräne, Sander und Urstromtal ist die Region mit dem höchsten Anteil an Wasserflächen in Deutschland. Flüsse und Bäche von insgesamt 26.000 km und mehr als 2.200 Seen prägen die Topografie. Letztere bildeten sich hauptsächlich in von den Gletschern ausgeschürften Mulden oder in durch deren Schmelzwasser entstandenen Erosionsrinnen. Neben diesen Gewässern bestimmt vor allem eine weitere eiszeitliche Hinterlassenschaft das Landschaftsbild: Tausende von Toteislöchern, sogenannte Sölle.

Nach dem Abtauen der Gletscher blieben riesige Mengen an Schutt und Geröll, die das vordringende Eis mit sich geführt hatte, als Sediment zurück. Häufig waren darin noch Eisbrocken eingeschlossen, deren Durchmesser von wenigen bis zu mehreren Hundert Metern reichte. Aufgrund der Isolierwirkung des umgebenden Gesteinsmaterials konnte sich der Schmelzprozess dieses sogenannten Toteises über Jahrtausende hinziehen. Dabei sanken die darüber befindlichen Ablagerungen immer stärker ein und bildeten verdichtete Senken, in denen kleine, meist runde Gewässer mit einer Randvegetation aus Röhricht und Gehölzen entstanden.

Der Nordosten Deutschlands gehört zu den am dünnsten besiedelten, dabei am stärksten landwirtschaftlich geprägten Regionen. Um den fruchtbaren Boden nutzbar zu machen, musste vielerorts dessen Wasserhaushalt reguliert werden. Entwässerungsmaßnahmen zur Torfgewinnung gab es bereits im 16. Jahrhundert, doch die planmäßig betriebene Melioration erreichte ihren Höhepunkt erst zu DDR-Zeiten. Nach 1990 wurden umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen eingeleitet, dennoch erstreckt sich bis heute ein weitverzweigtes System von Drainage-Gräben über fast ein Drittel der Agrarfläche und bildet so eine eigene Gewässerstruktur.

All diese Gewässer beheimaten eine dem jeweiligen Lebensraum angepasste Fauna und Flora, die verschiedenen Einflüssen, vor allem durch Besiedlung und Bewirtschaftung, ausgesetzt war und ist. In der politischen Umbruchphase von 1989/90 gelang es, Naturräume großflächig unter Schutz zu stellen. Seither gibt es stetige Bemühungen zum Erhalt der Biodiversität. Andererseits schreitet auch die Industrialisierung der Landwirtschaft weiter fort. Dazu kommt, dass jahreszeitlich und klimatisch bedingte Schwankungen des Wasserstands sowie der Temperatur zugenommen haben. So bleiben die Auswirkungen menschlicher Zivilisation der größte Risikofaktor für den Bestand dieser Biotope.

Die Fotografien entstanden 2020 und 2021 in den Gewässern der Mecklenburgischen Seenplatte. Ich arbeitete dafür mit einer Unterwasserkamera, jedoch nicht auf normalen Tauchgängen sondern nach dem Prinzip des „kontrollierten Zufalls“. An Stellen, die mir aus der Draufsicht geeignet erschienen, hielt ich die Kamera ins Wasser ohne dabei das entstehende Bild im Sucher überprüfen zu können. Ein Teil der Aufnahmen wurde in flachen Uferbereichen oder Gräben realisiert, für tiefere Areale kamen schwimmende Unterlagen zum Einsatz.